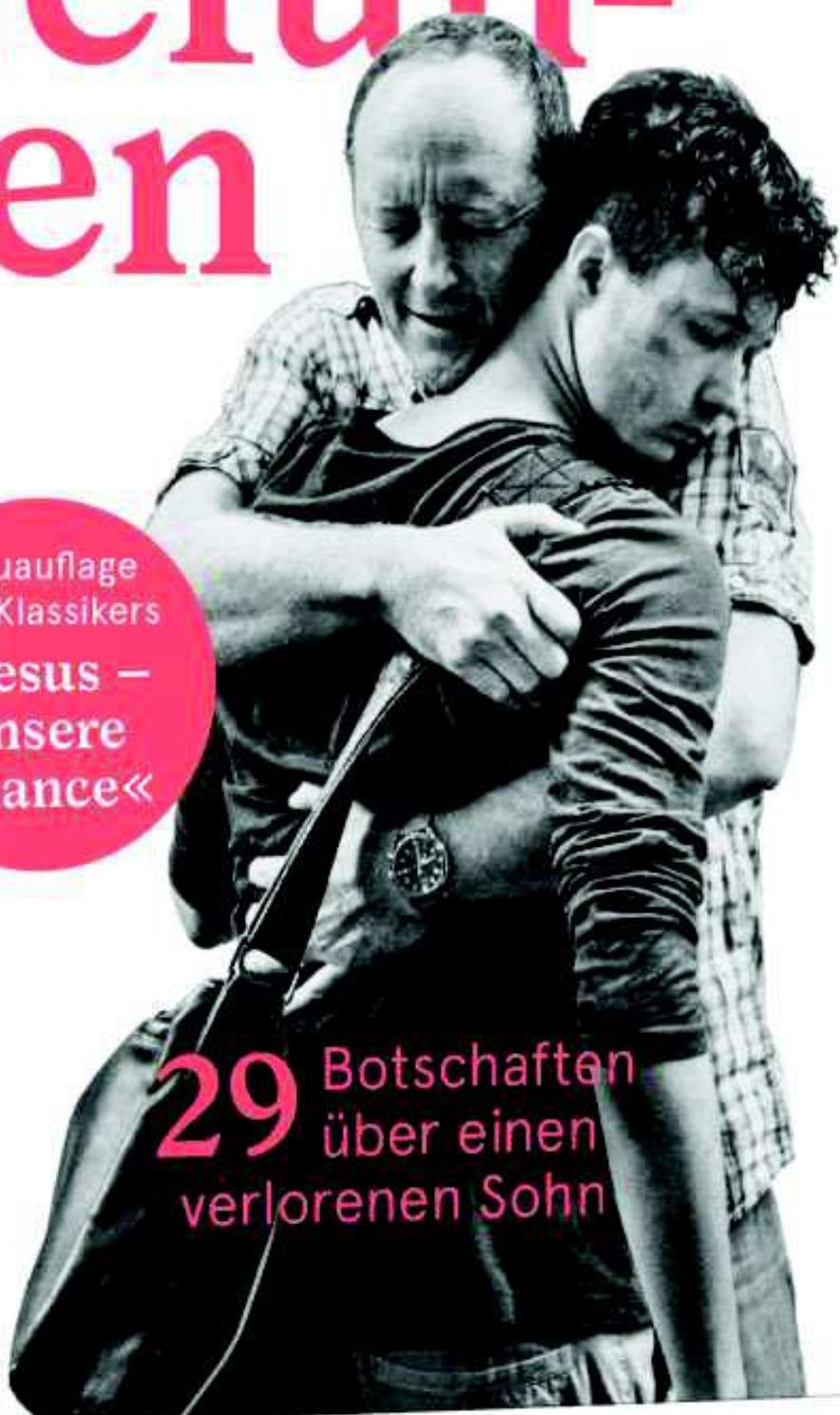


WILHELM BUSCH

# Verloren Gefun- den

Neuausgabe  
des Klassikers  
»Jesus –  
unsere  
Chance«

29 Botschaften  
über einen  
verlorenen Sohn



Verloren – Gefunden

WILHELM BUSCH

dw

## Verloren – Gefunden

Wilhelm Busch

**29 Botschaften über einen verlorenen Sohn**

Taschenbuch (10 x 15 cm), 208 Seiten

Artikel-Nr.: 256415

ISBN / EAN: 978-3-86699-415-7

Verlorene Söhne und Töchter gab es nicht nur vor 2000 Jahren, zur Zeit Jesu. Wer von uns möchte nicht im tiefsten Sinne gefunden, gekannt und anerkannt werden? Als Wilhelm Busch im Ersten Weltkrieg aus nächster Nähe den Tod eines Kameraden miterlebte, schrie er aus Verzweiflung nach dem Gott des Himmels. Er lernte diesen Gott als seinen liebenden Vater kennen. In den folgenden Jahren wurde er Jugendpfarrer in Essen und brennender Evangelist für die Sache Gottes. Anhand des biblischen Gleichnisses erzählt er Schritt für Schritt, wie ein ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Wilhelm Busch

# Verloren – Gefunden

29 Botschaften über  
einen verlorenen Sohn

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2020  
(Neuaufgabe des ursprünglichen Titels »Jesus – unsere Chance«)

© by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld  
Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen  
Umschlaggestaltung: Christian Schumacher, München  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256415  
ISBN 978-3-86699-415-7

# Inhalt

Vorwort	5
Die große Enthüllung	12
Die Abkehr vom Vater	19
Ein Leben fern von Gott	26
Die Erweckung – Erster Teil	34
Die Erweckung – Zweiter Teil	40
Ein entscheidender Entschluss	46
Die Buße	53
Die Bekehrung	60
Der Blick des Vaters	66
Die Liebe des Vaters	73
Die Barmherzigkeit Gottes	79
Das rettende Wort	86
Der nicht gesprochene Satz	93
Die Ausstattung des wahren Christen	98
Das Festmahl	105

Die Wirkung der Bekehrung	112
Das Wunder der Bekehrung	118
Die große Freude	125
Der ältere Sohn	133
Gottes Wertmaßstäbe	140
Der selbstgerechte Mensch	148
Die Bitte des Vaters	154
Die Sprache des nicht Wiedergeborenen	161
Herzen werden offenbar	168
Ein Mann in der Entscheidung	175
Einladung zur Freude	182
Richtig sehen lernen	189
Wirkliches Elend und wirkliche Hilfe	196
Der fehlende Schluss	202

# Vorwort

Als man in der Nacht des 20.6.1966 in einem Lübecker Krankenhaus den plötzlichen Tod von Pastor Wilhelm Busch feststellte, verbreitete sich diese Nachricht wie ein Lauffeuer durchs ganze Land. Am anderen Tag gaben Funk und Fernsehen diese – für viele erschütternde – Meldung weiter.

## Wer war dieser Mann?

Pastor Wilhelm Busch gehört zu den wenigen Menschen, deren Bekanntheitsgrad nach ihrem Tod von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Zu Lebzeiten war er vor allem im deutschsprachigen Raum bekannt. Heute kennt man seinen Namen in Sibirien ebenso wie in Südamerika oder am Kap der Guten Hoffnung.

Schon während seiner Lebenszeit erreichten seine Bücher eine Gesamtauflage von einigen hunderttausend Exemplaren.

Doch ein Buch, das erst nach seinem Tod erschienen ist, wurde inzwischen in alle wichtigen Weltsprachen übersetzt und allein in den letzten zehn Jahren in einer Auflage von mehreren Millionen Exempla-

ren weltweit verbreitet. In allen Erdteilen findet man heute Menschen, deren Leben nach der Lektüre des Buches »Jesus unser Schicksal« völlig verändert worden ist.

## Wie wurde er zu diesem Mann?

Obwohl Wilhelm Busch aus einer bekannten Pastoren-familie stammte, war er in jungen Jahren alles andere als religiös. Wenn man ihm als junger Offizier im Ersten Weltkrieg gesagt hätte: »Du wirst einmal in Kirchen predigen«, dann hätte er lauthals gelacht und abgewunken, denn Gott interessierte ihn damals nicht.

Das wurde allerdings anders, als er Monate später in einer Gefechtspause beim Vormarsch auf Verdun seinem Kameraden einen dreckigen Witz erzählte. Doch der konnte nicht mehr lachen, weil ihn im selben Moment ein feindlicher Granatsplitter mitten ins Herz getroffen hatte – er brach tot zusammen.

»Ich sehe mich noch an diesem Straßengraben stehen, als es mich wie ein grelles Licht, heller als der Atomblitz, überfiel:

›Der steht jetzt vor dem heiligen Gott!‹

Und die nächste Feststellung war: ›Wenn wir jetzt andersherum gesessen hätten, dann hätte es mich erwischt, und dann stünde ich jetzt vor Gott!‹

Da lag mein toter Freund. Und nach langen Jahren faltete ich zum ersten Mal die Hände und betete nur:

›Lieber Gott, lass mich nicht fallen, ehe ich weiß, dass ich nicht in die Hölle komme.««

Einige Tage später schloss er sich dann mit einem Neuen Testament in der Hand in einem kaputten französischen Bauernhaus ein, fiel auf die Knie und betete:

»Herr Jesus! In der Bibel steht, dass du gekommen bist von Gott, um ›Sünder selig zu machen‹. Ich bin ein Sünder.

Ich kann dir auch für die Zukunft nichts versprechen, weil ich einen schlechten Charakter habe. Aber ich möchte nicht in die Hölle kommen, wenn ich jetzt einen Schuss kriege.

Und darum, Herr Jesus, übergebe ich mich dir von Kopf bis zu den Füßen. Mach mit mir, was du willst!« –

»Da gab's keinen Knall, keine große Bewegung, aber als ich rausging, hatte ich einen Herrn gefunden, einen Herrn, dem ich gehörte.«

Und Wilhelm Busch hielt diesem Herrn die Treue. Als er nach dem Krieg Pfarrer wurde, hatte er zuerst in Bielefeld, dann aber bis an sein Lebensende in Essen Bergarbeitern und vor allem unzähligen jungen Menschen als Jugendpfarrer den Weg zu Jesus Christus gewiesen.

Als damals am 24.6.1966 eine riesige Menschenmenge erschüttert seinem Sarg zum Essener Ostfriedhof folgte, war ich als zwanzigjähriger »Zivi« auch einer von denen, die weinend hinterherzogen, weil sie diesem Mann das Entscheidende im Leben verdanken.

Auf der Beerdigungsnachfeier brachte Dr. Gustav Heinemann, der spätere Bundespräsident von Deutschland, in einer Ansprache das Geheimnis dieses Mannes auf den Punkt:

»Wo er zugegen war, passierte immer etwas. Das Eigentliche an ihm aber war dieses, dass er ein glaubhafter und alle Vorbehalte durchstoßender Bote seines Herrn war.«

## **Was hat dieser Mann heute noch zu sagen?**

In dem vorliegenden Buch kommt noch einmal dieser Mann, dem die Freude an seinem Herrn aus allen Knopflöchern strahlte, zu Wort – und zwar durch seine Vorträge über das bekannte Gleichnis vom »verlorenen Sohn«. Er hat sie in den Nachkriegsjahren vor einer durch den Zweiten Weltkrieg desillusionierten Zuhörerschaft gehalten.

Auch nach über siebzig Jahren haben diese Ansprachen nichts an Aktualität verloren, weil der Wohl-

stand und der Materialismus der letzten Jahrzehnte keine Antwort auf die Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens gegeben haben. Jesus ist unsere einzige Chance, die sich nicht als Illusion entpuppt.

Überzeugen Sie sich selbst.

*Wolfgang Bühne*

*Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!*

*Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!*

*Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm*

*einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.*

*Und sie fingen an, fröhlich zu sein. Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.*

*Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.*

Lukas 15,11-32

# Die große Enthüllung

*Und er sprach:  
Ein Mensch hatte zwei Söhne.  
Lukas 15,11*

Der Apostel Paulus hat einmal das Wesen des Evangeliums mit den seltsamen Worten geschildert: »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist« – das ist es (1. Korinther 2,9).

Es handelt sich also im Evangelium nicht um irgendwelche Dogmen, die die Kirche sich ausgedacht hat und die sie nun in verbohrtem Eigensinn anderen aufzudrängen versucht.

Es handelt sich im Evangelium vielmehr um neue und unerhörte Dinge; nicht um Dinge, die ein Forscherauge entdeckt hat; nicht um Dinge, die irgend ein neugieriges Ohr aufgeschnappt hat; nicht um Dinge, die sich ein Menschenherz ausgedacht hat. Es handelt sich im Evangelium um völlig unerhörte Dinge, wir könnten sagen: um »Enthüllungen«.

Wo etwas *enthüllt* wird, da muss zuerst etwas *verhüllt* worden sein. Wo etwa eine Unterschlagung enthüllt wird, da hat man zunächst etwas zugedeckt und verborgen.

Enthüllungen können deshalb sehr peinlich sein. Ich glaube, darum hassen die Menschen die Bibel, weil ihnen deren Enthüllungen peinlich sind.

Ich habe heute nur einen Vers aus dem Evangelium gelesen. Aber welche großen Wahrheiten sind darin enthalten!

Die Bibel lehrt uns, dass mit dem Sündenfall eine allgemeine Verhüllung stattgefunden hat. Das ist das Wesen der Sünde, dass sie alles ins Heimliche und ins Finstere stellt. Vor dem Sündenfall war alles hell, licht und klar. Aber dann kam der Sündenfall. Und nun trat eine allgemeine Vermummung ein.

Ja, das Unheimliche ist, dass sogar Gott sich daran beteiligt.

Vor dem Sündenfall, hören wir, wandelte Gott sichtbar unter den Menschen. Aber die Sünde hat gemacht, dass Gott sich verhüllte, ein verborgener Gott wurde. Ja, er ist ein verborgener Gott. Die Menschen suchen ihn hinter allerlei Masken.

»In der Natur muss er stecken!« Aber Gott ist nicht da.

»In den großen Weltgeschehnissen muss er zu finden sein!« Aber da sind ganz andere Mächte.

»In mir selbst muss er sein!« Aber man findet in sich alles, nur nicht Gott.

Gott ist verhüllt. Und wo er auftritt, da geschieht es in einer Wolkensäule, die ihn auch verhüllt. Ja, auch

als er sich im Sohn offenbarte, war der Sohn Gottes in Knechtsgestalt verhüllt. Und die Vernunft erkennt ihn nicht.

Aber nicht nur Gott ist verhüllt. Auch der Teufel. Er kann sich nicht wie Gott verbergen. So verhüllt und versteckt er sich. Die Bibel sagt: »Er versteckt sich in einen Engel des Lichts.« Er redet von Religion. Er behauptet, er wolle Menschen zu wahrer Freiheit und menschlicher Würde führen.

Und wenn er den Menschen zuchtlos und haltlos und gottlos gemacht hat, dann heißt's am Schluss wie bei Gretchen im »Faust«: »Doch – alles, was dazu mich trieb, Gott! war so gut! ach, war so lieb!« Aber nicht nur Gott und die Hölle treiben Mummenschanz, sondern vor allem der Mensch. Nach dem Sündenfall versteckte sich Adam hinter den Büschen des Gartens. Das war noch primitiv. Wir haben das Maskieren inzwischen besser gelernt. Der Gottlose redet von neuen wissenschaftlichen und religiösen Erkenntnissen. Der Geizige behauptet, er sei sparsam. Der Faule sagt: »Ich bin eben kein Streber.« Der Lieblose sagt, er sei unverstanden. Der Unkeusche röhmt seine vitale Menschlichkeit. Der Verleumder nennt sich »Freund der Wahrheit«. Der Sünder lügt, sein Wahlspruch heißt: »Ich tue recht und scheue niemand.« Der Sorgengeist sagt, er sei eben treu im Irdischen.

Welch ein Karneval! Welch eine Vermummung! Wem das zum ersten Mal aufgeht, der meint, er müsse ersticken in dieser Welt der Verhüllung, des Scheines, der Verstellung.

Wo ist denn Wahrheit? Licht? – Ich will's euch sagen: Im Wort Gottes. Das Wort Gottes bedeutet die große Enthüllung.

Hier wird Gott enthüllt und der Teufel und der Mensch. Dieses Wort Gottes – wer es liest, jubelt: »Dein Wort macht mich klug!«, und: »In deinem Licht sehen wir das Licht!«

## **Gott wird offenbar**

»Ein Vater hatte zwei Söhne.« In diesem einen Wort wird Gott enthüllt. Wer ist Gott? Gott ist nicht ein »höheres Wesen«, »Schicksal«, »Vorsehung«, »Naturkraft«. Gott ist »Vater«. Das hat kein Mensch von selber gewusst. Das Evangelium enthüllt es.

Gott ist »Vater«. Wie soll ich klarmachen, was das bedeutet? Wir kennen alle nur irdische Väter. Und das sind – im Vergleich zu Gott – doch nur schlechte Väter.

Als ich einst im Gefängnis war, hatte ich in heißen Kämpfen mein Herz gestillt. Es war Stille um mich und still in mir. Da hörte ich eines Tages draußen ein Kind bitterlich weinen. Ich sah es nicht. Ich hörte es nur. Ich

bildete mir irrtümlich ein, es sei eines der meinen. Da brach die innere Stille zusammen. Mein Herz tobte in mir. Und da begriff ich, was »Vater« heißt: dass einem das Herz entbrennt für seine Kinder; dass man sie liebt, mehr als alles in der Welt.

Gott ist »Vater«. Und wir sind seine Kinder. Seine bösen Kinder. Seine weggelaufenen Kinder. Aber – seine Kinder. Welch selige Enthüllung des Evangeliums!

Kinder können von ihren Eltern gehen. Männer haben – Gott sei's geklagt – ihre Frauen verlassen. Der Freund kann den Freund verlassen. Aber kann ein Vater von seinem Kind lassen?

Die Bibel erzählt die erschütternde Geschichte von Absalom, der sich gegen seinen Vater David empört. David muss fliehen, es gibt furchtbare Kämpfe. Und in diesen Kämpfen kommt Absalom um. Als David diese Siegesnachricht bekommt, ist nicht eine Spur von Freude in ihm. Nur *ein* Jammer bricht heraus: » Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wäre *ich* doch an deiner statt gestorben!«

Und Gott ist »Vater«, noch ganz anders »Vater«, als wir es verstehen. Wisst ihr, warum die Welt so unglücklich ist? Weil sie es ohne den Vater versucht. Sieh doch nach Golgatha, du verlaufenes Kind Gottes, sieh dem Heiland ins sterbende Angesicht! Und du wirst erkennen, wie Gottes Herz bricht für dich.

Selig, wer mit den Heiligen singen kann: »O Vaterherz, o Licht und Leben! O treuer Hirt Immanuel! ... Ich will mich nicht mehr selber führen. Der Vater soll sein Kind regieren.«

## Der Mensch wird entlarvt

Ja, auch der Mensch, du und ich, wir werden in dieser Geschichte entlarvt. »Ein Mensch hatte zwei Söhne.« In diesen beiden ist die ganze Menschheit dargestellt und repräsentiert. Jeder findet sein Bild in einem der beiden Söhne.

Was ist nun der Mensch? Gott ist der rechte Vater. Sind wir rechte Kinder? Nein! Beide Söhne sind böse, verstockte und abtrünnige Kinder. Beide haben eine gebrochene Stellung zum Vater. Beide sehen in Gott nur den Feind oder eine Last.

So sind wir! Gott ist uns eine Last. Es wäre uns angenehmer, wir könnten die Welt ohne ihn teilen.

Nur zwei Söhne gibt es. Nur zwei Menschensorten. Der eine Sohn läuft weg und lebt in Leichtsinn ohne den Vater. Und der andere bleibt zu Hause. Aber es geht ihm nicht um den Vater, sondern um den Lohn.

So sind wir! So entlarvt uns die Bibel. Hier wird zugleich das Wesen der Welt enthüllt. Was ist die Welt? Eine grauenvoll zerstörte Gottesfamilie. Jede

Zeitung ist nur die Berichterstattung aus einer zerstörten Gottesfamilie.

Nun fragt vielleicht einer: Soll *das* Evangelium sein – diese schwere, unerträgliche Wahrheit, dass wir eine zerstörte Gottesfamilie sind, in der der Vater sich versteckt und verhüllt und die Kinder in Jammer, Leid und Sünde untergehen?

O nein! Das Evangelium sagt mehr. Es verkündet: Gott hat sich enthüllt. Der Vater hat den erstgeborenen Sohn gesandt, dass er sich unser erbarme. Darum ist Jesus gekommen, gestorben und auferstanden, um die zerstörte Gottesfamilie wiederherzustellen.

Gebt euren Trotz, euer Widerstreben auf! Kehrt heim! Glaubt an den Sohn!

Wer an den Sohn glaubt, von dem heißt es: Nun sind wir in der Gottesfamilie nicht mehr Fremdlinge, sondern Hausgenossen.

Darum hat die Gemeinde Jesu in der Welt eine so große Bedeutung, weil sie der neue Anfang der Gottesfamilie ist. Sie ist die große Verheißung der Zukunft in allem Jammer der Welt.

»Ein Mensch hatte zwei Söhne.« Wenn wir doch rechte Kinder Gottes würden: gedemütigt – aber geheilt; bußfertig – aber nach Hause gekommen; einst verirrt – aber »nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen«!